

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **92 (1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Knoten oder Flecken. Diese befanden sich z. T. bereits in Sklerosierung, was zunehmende Kreislaufschwäche herbeigeführt hatte.

Ähnliche Knötchen finden sich auch als Pullorumaffektionen von Lunge, Muskelmagen und Myocard, nach Paratyphusinfektion der Taube im Brustmuskel, nach derjenigen des Kalbes in der Leber, ferner auch bei Listerellose und Coligranulomatose des Huhnes. Daran anknüpfend wird nun die R. H. D. in allergischem Sinne erklärt: Mit dem Erreger einer der erwähnten Krankheiten infizierte Emboli geraten mit Vorliebe in die physiologisch aktivsten Organe, z. B. ins Herz. Dort wird der Embolus bei bereits sensibilisierten Tieren zufolge allergischer Gewebsreaktion bald steril, worauf die beschriebenen Gewebsveränderungen einsetzen.

W. Sackmann, Zürich.

VERSCHIEDENES

Publikationen der UNO

Die „Food and agriculture Organization of the United Nations“ publiziert Informationen in Buchform über alle Wissensgebiete, die für die Nahrungsbeschaffung für Mensch und Tier wichtig sind. Bezugsquellen für die Schweiz sind: Librairie Payot S. A., Lausanne, und Hans Raunhardt, Kirchgasse 17, Zürich.

Neben Werken über Statistik der landwirtschaftlichen Produktion, rationelle Verwendung von Düngemitteln und Zusammensetzung der Nahrungsmittel nach ihrem energetischen Wert, Mechanisierung der Landwirtschaft sind bisher erschienen:

Mangelernährung bei Haustieren, mit Tabellen, Karten, Diagrammen und 47 Abbildungen, 114 Seiten, 1 Dollar. Die Arbeit gibt einen Überblick über das derzeitige Wissen in dieser Sache. Beziehungen zwischen Boden und Ernährung, Giftwirkung gewisser im Übermaß vorhandener Elemente, Verluste, verursacht durch schlecht ausgeglichene Ernährung und die Verschwendung von Nahrungsmitteln, die daraus resultiert, Ernährungsschäden und Futterbedürfnisse von Rindern, Schweinen, Geflügel, Ziegen und Schafen, Pferden und Maultieren. Die Symptome der Ernährungsschäden sind eingehend beschrieben und mit Photographien illustriert. Man findet ferner die empfehlenswerten Mengen verschiedener Elemente wie Kalzium, Phosphor, Eisen, Kupfer, Kobalt, Jod, der Vitamine, die Toleranzgrenze giftiger Elemente wie Fluor, Selen, Molybdän und der Nitrite.

Einige in Europa wichtige Tierseuchen, 196 Seiten, 2 Dollars. Die Arbeiten dieses Buches sind an der Tierseuchenkonferenz in Warschau 1948 präsentiert worden. Sie betreffen den Schweinerotlauf, die Teschener Krankheiten, die bovine Tuberkulose, die Bang'sche Krankheit, die Rindermastitis, die New Castle Disease und die Dourine.

Die „World Health Organization of the United Nations“ (Welt-Gesundheits-Organisation) hielt vom 17.—22. April 1950 in Genf eine Sitzung ab über die Bekämpfung der Tollwut. Der Verhandlungsbericht wird gedruckt und kann in französischer oder englischer Sprache beim Bureau: Palais des Nations, Genève, Section des ventes, bezogen werden.

Die Verwendung der Maus als Versuchstier für Tollwut hat erhebliche Fortschritte in Erkenntnis und Bekämpfungsmöglichkeiten dieser Seuche gebracht. Sie hat insbesondere ein neues Bekämpfungsmittel gezeitigt, nämlich die Vakzine „U.V.“, ein mit ultra-violetten Strahlen abgeschwächtes Virus. Ein weiterer großer Fortschritt liegt in der Herstellung des „Virus aviantisé“, eines Impfstoffes, hergestellt auf Hühner-Embryonen, von großer prophylaktischer Wirkung. Die Erkenntnis, daß außer den bisher bekannten Tieren: Hund, Katze, Wolf, Schakal und Fuchs, auch Mangusten, bestimmte Affen, Zibetkatze und Fledermäuse die Wut übertragen können, hat neue ökologische Studien notwendig gemacht. Die Ausführungen betreffen im übrigen namentlich die Behandlung gebissener Menschen und die Möglichkeiten der Bekämpfung der Wut bei den Überträger-Tieren.

Die Redaktion.

Studientagung der Europäischen Vereinigung für Tierzucht

in Gent, 12.—14. Oktober 1950

Gegenstand dieser ersten Tagung der obgenannten Vereinigung war die Diskussion über die Nutzenanwendung von Hormonen in der praktischen Tierzucht. In vier Vorträgen (The practical use of hormones in animal breeding; Dr. Hammond, Cambridge. Action of Progesterone on the immature avian gonad; Dr. Fraps, Beltsville, USA. Influence of hormones on nutrician requirements; Dr. Moustgaard, Kopenhagen. Emploi des vitamines et des hormones dans la pratique de l'élevage; Prof. Simonnet, Paris) wurden die Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung dieser Wirkstoffe erörtert.

Die allgemeine Tendenz, die mit der Verwendung von gewissen Hormonen verfolgt wird, besteht in einer Intensivierung der Leistungen unserer Haustiere. Mit gonadotropen und Sexual-Hormonen kann vor allem beim Rind die Fruchtbarkeit um ein vielfaches erhöht werden. In derselben Brunstperiode gelangen 10 oder mehr Follikel zur Ovulation. Durch künstliche Besamung der Eier entstehen Mehrlinge, die aus dem Uterus extrahiert werden und in die Gebärmutter anderer brünstiger Kühe zur Weiterentwicklung deponiert werden sollen. Während die Extraktion noch lebensfähiger Zygoten aus Rinderuteri gelungen ist, hat die Transplantation von Keimlingen in Wirtskühe noch zu keinen Resultaten geführt.

Wieder andere Hormone sind in der Lage, die Milchsekretion bei Kühen zu steigern oder bei noch nie belegten Rindern auszulösen. Mit Hilfe dieser virginellen Laktation konnten bei bestimmten Rindern jährliche Milchmengen von 3000—4000 l erzwungen werden.

Mit Hilfe von thyreostatischen Hormonen sind Versuche angelegt worden, um speziell bei Schweinen den Fettansatz zu beschleunigen.

Von der Beschreibung weiterer Details sei abgesehen. Die Experimente stellen Tastversuche dar. Wie die Diskussion deutlich erkennen ließ, muß vorerst noch sehr viel Grundlagenforschung betrieben werden. Vielleicht werden in der Zwischenzeit die Stimmen lauter, die vor einer unnatürlichen, zu weitgehenden „Mechanisierung“ des Tierkörpers warnen.

Zwei Exkursionen durch Flandern und Brabant gaben den Teilnehmern Gelegenheit, mit einem großen Versuchsgut des staatlichen landwirtschaftlichen Institutes von Gent, mit Zuchtstationen des schweren belgischen Pferdes und mit einigen Milchviehrassen Belgiens näher vertraut zu werden.

W. Weber, Bern.

Jahresbericht 1949 der veterinär-medizinischen Fakultät Bern

Veterinär-anatomisches Institut. An Stelle des zum Professor für Hygiene und Tierzucht ernannten Prosektors Dr. W. Weber wählte der Regierungsrat Dr. W. Mosimann. Das Präpariermaterial bestand in 3 Pferden, 1 Rind, 1 Ziege, 1 Schaf und 5 Hunden. 3 Institutsarbeiten erschienen im Druck, 2 davon über den feineren Bau von Drüsen und 1 über die Innervation und Funktion des Pferdefußes (in französischer Sprache).

Veterinär-pathologisches Institut. Zahl der untersuchten Objekte im Jahre 1949: 1655 (2030). Die Bearbeitung verlangte die Ausführung von 289 (343) Sektionen, 89 (61) pathologisch-anatomischen Untersuchungen, 1131 (1368) histologischen Untersuchungen, 55 (241) chemischen Untersuchungen, 50 parasitologischen Untersuchungen, 41 (17) pathologisch-anatomische Präparate wurden zu Demonstrationzwecken eingesandt.

Veterinär-bakteriologisches Institut. Zahl der untersuchten Objekte im Jahre 1949: 22 183 (18 913).

Die Bearbeitung verlangte die Ausführung von 2671 (4501) bakteriologischen Untersuchungen, 3193 (2012) Proben auf Rindertuberkulose, 14 259 (12 307) serologischen Untersuchungen, 344 (436) parasitologischen Untersuchungen, 1627 (1647) Geflügelsektionen, 31 (14) medizinisch-chemischen Untersuchungen (Harnproben von Pferd und Rind), 58 (8) Präparate wurden zu Demonstrationen eingesandt.

Aus dem Institut sind folgende Arbeiten publiziert worden:

Über die Schweine-Dysenterie, von Prof. G. Schmid und Dr. K. Klingler. Schweiz. Arch. f. Tierheilkunde, Heft 4, 1949.

Beobachtungen über die Räude der Schweine, von Prof. G. Schmid. Schweiz. Arch. f. Tierheilkunde, Heft 6, 1949.

Untersuchung über die Ausscheidung von Bangkeimen mit der Milch, von Prof. G. Schmid. Schweiz. Arch. f. Tierheilkunde, Heft 8, 1949.

Mitteilung über die Vibrionen-Dysenterie des Schweines, von Prof. G. Schmid. Zeitschrift für Pathologie und Bakteriologie 1949.

Poliomyelitis-gleiche Liquor-Befunde bei Rindern in Gehöften mit Fällen von menschlicher Kinderlähmung, von Prof. Frauchiger und Prof. Schmid. Schweiz. mediz. Wochenschrift, Nr. 14, 1949.

Erfahrungen über die Bekämpfung des Rinderabortus Bang mit Vakzine Buck 19, von Prof. G. Schmid. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift, Nr. 37, 1949.

Über Ursache und Bekämpfung von Lähmungen beim Geflügel, von Prof. G. Schmid. „Der Geflügelhof“, Nr. 33, 1949.

Untersuchungen über den Ruß der Ferkel. Dissertation Jost Troxler, Büron (Luz.).

Statistik der veterinär-ambulatorischen Klinik

| Monate | Pferde | Rinder | Schweine | Ziegen und Schafe | Andere Tiere (Hühner usw.) | Total |
|---------------------|--------|--------|----------|-------------------------|-------------------------------------|----------|
| Januar | 24 | 777 | 177 | 6 | 69 | 1 053 |
| Februar | 22 | 759 | 144 | 4 | 2 | 931 |
| März | 27 | 678 | 101 | 2 | — | 808 |
| April | 35 | 789 | 635 | 7 | 43 | 1 509 |
| Mai | 47 | 1199 | 306 | 10 | 85 | 1 647 |
| Juni | 42 | 353 | 535 | 3 | 12 | 945 |
| Juli | 30 | 212 | 642 | — | 1 | 885 |
| August | 34 | 344 | 284 | 2 | 23 | 687 |
| September | 32 | 521 | 243 | 2 | 4 | 802 |
| Oktober | 19 | 575 | 132 | 11 | 2 | 739 |
| November | 21 | 519 | 115 | 13 | 16 | 684 |
| Dezember | 21 | 487 | 173 | 4 | 22 | 707 |
| 1949 | 354 | 7213 | 3487 | 64 | 279 | 11 397 |
| 1948 | (398) | (6550) | (4118) | (74) | (64) | (11 204) |

Ziffern in Klammern = 1948.

Veterinär-medizinische Klinik. Die Arbeiten über die infektiöse Anämie der Pferde wurden fortgesetzt, ebenso diejenigen betreffend Galtbekämpfung im Kanton Bern.

Von den Doktorarbeiten kamen zwei zum Abschluß, drei weitere wurden in Angriff genommen.

Veterinär-chirurgische Klinik. 1949 ist ein Kompendium der allgemeinen Chirurgie und Operationslehre für Studierende und Tierärzte herausgekommen. Aus der Bearbeitung von klinischem Material mehrerer Jahre hat sich eine Publikation über die eiterige Podotrochitis des Pferdes ergeben (Schweiz. Arch. f. Tierheilkunde, 1949, S. 759—779).

Statistik der stationären Klinik des Tierspitals für 1949

| Tierart | Konsultationen | | Stationäre Fälle | | In Ver- wahr- ung | Total |
|---------------------|----------------------------|------------------|----------------------------|------------------|-------------------------|-------|
| | chirur- gische Fälle | interne Fälle | chirur- gische Fälle | interne Fälle | | |
| Pferde | 182 | 41 | 448 | 199 | 13 | 883 |
| Rinder, Kälber . . | 5 | — | 2 | — | 15 | 22 |
| Ponies | 4 | — | 3 | — | — | 7 |
| Maultiere | — | — | 13 | 2 | — | 15 |
| Schweine | 24 | — | — | — | — | 24 |
| Schafe | — | — | — | — | 9 | 9 |
| Ziegen | — | — | 2 | — | 4 | 6 |
| Hunde | 988 | 1603 | 93 | 67 | 235 | 2986 |
| Katzen | 540 | 995 | 3 | — | 2 | 1540 |
| Kaninchen | 36 | 53 | 1 | 2 | — | 92 |
| Hühner | 38 | 85 | 7 | 53 | 2 | 185 |
| Enten | — | 2 | — | 2 | — | 4 |
| Tauben | 3 | 1 | 1 | 1 | — | 6 |
| Andere Vögel . . . | 18 | 15 | — | — | — | 33 |
| Andere Tiere . . . | 1 | 2 | — | — | — | 3 |
| Total | 1839 | 2797 | 573 | 326 | 280 | 5815 |

Institut für Tierzucht und Veterinärhygiene. Bis zum 15. Oktober 1949 stand das Institut noch unter der Leitung von Prof. U. Duerst, welcher anschließend durch Prof. W. Weber ersetzt wurde.

Es wurde weiterhin die Wirkung geringer Kobaltmengen auf die Blutkatalase in Form einer Dissertation studiert. Ferner wurde die Zweckdienlichkeit der Wirkung geringer Kobaltgaben auf Tiere und auch auf den Menschen durch den Institutsleiter dargetan. Eine auf Wunsch der Walliser Pferdezuchtgenossenschaft Turtmann durchgeführte Untersuchung am dortigen Pferde- und Rinderbestand ergab als Resultat, daß es sich hier um eine Fluorvergiftung handle. Diese

wurde bedingt durch die drei Jahre dauernde Trockenheit, weil dadurch die Grasnarbe stark mit den aus der Luft niedersinkenden Fluoremanationen dortiger Fabriken angereichert wurde. Die Analysen ergaben bis zu 40mal höhere Gehaltszahlen der Organe der Tiere an Fluor als dies normalerweise zutrifft. Eine weitere Dissertation kam über den Zusammenhang der Rippenstellung mit höherer Arbeitsleistung und Schnelligkeit bei Jurapferden zum Abschluß.

Exkursionen der Berner Kliniker im Sommersemester 1950

Als Ergänzung zu seinen Vorlesungen über Tierzucht und Hygiene führte Prof. Weber diesen Sommer mit den Studenten der klinischen Semester der Berner Fakultät einige Exkursionen durch, die das Hauptziel verfolgten, die vier anerkannten Landesviehrassen in ihren Originalzuchtgebieten und in den ihnen entsprechenden Lebensbedingungen zu zeigen. Daß dabei jeweils nur an einer beschränkten Zahl und deshalb stets an qualitativ vorzüglichen Beispielen demonstriert wurde, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Das Simmentaler Fleckvieh war uns am leichtesten zugänglich. So wurde der 170 Stück starke Bestand im Gutsbetrieb der Heil- und Pflegeanstalt Waldau bei Bern wiederholt besucht. Im Stierenstall stehen dort neben dem Trotz-Nachfahren „Trumpf“ eine ganze Anzahl hochwertige Jungtiere. Die systematische Züchtung eines gleichmäßigen, tief und breit gebauten, kräftigen Typs mit hohen Leistungen ist auf der relativ breiten Basis an guten Zuchtkühen weit fortgeschritten. Die Tbc-Freiheit wird bald erreicht sein. Die Milcherträge entsprechen der extrem reichen Fütterung.

In Zimmerwald auf dem Längenberg stachen die Leistungen einer gut organisierten Viehzuchtgenossenschaft in die Augen. Aus dem Oberland eingeführte Klassestiere tragen hier zur Hebung des Durchschnitts bei. Umgekehrt werden wieder Jungtiere ins Oberland hinauf verkauft, was für die dortige Linienzucht oft nötig ist.

Im großen Betrieb der Anstalt Bärau im Emmental fielen wieder die große Ausgeglichenheit der Tiere und das hohe Niveau der Leistungen auf. Der Bestand stellt ein Muster dar in bezug auf Linienzucht, welche konsequent seit vielen Generationen verfolgt wird.

Im Greyerzerland besuchten wir den Gutsbetrieb der Anstalt Marsens, wo wir uns ein wenig umgewöhnen mußten; denn hier zieht man die Race Fribourgeoise Alpine Noire et Blanche, von der im Kanton Freiburg noch rund 16000 Stück und in der übrigen Schweiz zusammen 10000 Stück existieren. Diese beschränkte Zahl begrenzt die Zuchtwahl wesentlich, doch sind die konservativen Züchter stolz auf das trotzdem erreichte recht hohe Niveau der Herdebuchtiere in den Freiburger Kantonsfarben. Verlangt werden nämlich

schwarzer Kopf mit weißem Stern, schwarzer Mantel, unterbrochen von mehr oder weniger regelmäßigem Gurt, während die Gegend um die Schwanzwurzel wieder schwarz sein muß. Allzu weiße Tiere sind zur Zucht nicht zugelassen. Der Idealtyp ist formal demjenigen der Simmentaler sehr ähnlich. Die Euter sind allgemein nicht schlecht. Dagegen fallen die Kruppen nach außen zu steil ab, so daß die Becken zu eng werden. Das dreifache Zuchtziel wird verfolgt, da mehr als bei uns auch von den Milchkühen Arbeitsleistung verlangt werden muß.

Fachlich und daneben geographisch zum Höhepunkt wurde schließlich die per Autocar durchgeführte, dreitägige Exkursion ins Wallis und Graubünden, die für die 36 Teilnehmer reich befrachtet war. Nach schöner Fahrt durch Freiburgbiet und Waadtland reisten wir von Villeneuve her ins Rhonetal ein, um gleich bis nach Châteauneuf bei Sion vorzustoßen, wo unser Besuch der Kantonalen Schule für Landwirtschaft, Wein- und Gartenbau galt. Vorerst genossen wir vom felsigen Hügel neben dem fruchtbaren Land der Schule den Überblick über die Kulturen und Vegetationszonen in der breiten Talsohle und an den Berghängen. Die Fruchtbarkeit ist eng abhängig vom Funktionieren der kostspieligen Bewässerungseinrichtungen.

Unsere besondere Aufmerksamkeit schenkten wir in der Folge der Race d'Hérens, der Eringerrasse. Diese lernten wir sehr gut und an ihren wechselnden Aufenthaltsorten kennen. Die vorgeführte Typkuh belustigte uns zuerst wegen ihrer geringen Körpergröße. Doch stieg unsere Achtung, je mehr wir von der Rasse sehen und hören durften. Die mittlere Widerristhöhe beträgt für Kühe nur 112 bis 122 cm, für Stiere 120 bis 130 cm. (Ob man wohl da auf den Knien touchiert, fragten sich die Berner.) Der Rumpf scheint eher lang und schwer, besonders in bezug auf die eleganten, leichten, doch wohlgeformten und starken Gliedmaßen. Ausgesprochen edel ist der kurze, breite Kopf mit dem breiten Flotzmaul, den leichten, schön geschwungenen Hörnern und den lebhaften, ausdrucksvollen Augen. Die ideale Farbe ist ein châtain foncé am ganzen Körper. Rezessiv tritt selten ein weißgefleckter Bauch auf.

Die Eringerrasse zählt rund 30 000 Stück, die im mittleren Rhonetal gehalten werden. Im Unterwallis in einem Gürtel und bei Leuk sind die Simmentaler heimisch geworden, die von der Waadt her und über die Gemmi eingewandert sind, während im Oberwallis und Goms Braunvieh gezüchtet wird. Diese Verteilung von drei verschiedenen Rassen in vier Zonen in dem geographisch abgeschlossenen Gebiet birgt züchterisch offensichtliche Nachteile. Im Eringergebiet sind 2400 Züchter mit nur 7000 Stück in den Zuchtgenossenschaften zusammengeschlossen. Somit hält der Walliser Bauer im Durchschnitt drei Tiere oder also meist zwei Milchkühe zur Ernährung der oft zahlreichen Familie. Dabei wird natürlich keiner gerne Stierhalter, denn die Deckperiode ist sehr kurz, und für den Rest des Jahres frißt der

Stier gutes Milchviehfutter weg. Die meisten Stiere müssen wegen Bösartigkeit sehr früh, schon mit zwei Jahren, geschlachtet werden, was wiederum die Zuchtmöglichkeiten beschränkt. Die Fruchtbarkeit ist geringer, zystöse Entartung der Ovarien häufiger als bei andern Rassen. Die Milchkühe wiegen im Mittel 420 kg, geben 2750 kg Milch (Maximum bis 4000 kg) mit 3,75 Prozent Fettgehalt. Das Schlachtvieh kann auf über 500 kg gemästet werden und liefert gutes Fleisch.

Anschließend an einen Filmvortrag über die Eringerrasse führen wir über die Maiensässe, die Mayens de Sion, nach der Alp Thyon im Val d'Hérens hinauf, die 2000 Meter ü. M. liegt. Die große Herde von etwa 230 Stück wurde gerade von einigen Hirten auf kleinem Raum geweidet, da die Kühe eben daran waren, in zahllosen Kämpfen die Königin der Alp zu erküren. Wie schwarze Teufel warfen sie mit den Füßen Erde in die Luft und drängten sich gegenseitig in die Knie, wobei sie stets fair blieben und sich nicht im geringsten verletzten.

Die Walliser Alpweiden gehen bis gegen 3000 Meter hinauf, und ein Viertel davon sind ohne alle Ställe, so daß das Vieh oft viele Wochen lang dem rauhen Wetter ausgesetzt bleibt. Durch diese Halungsweise hat sich der kleine, bergtüchtige und wetterharte Typ gebildet. Versuchsweise ähnlich gehaltene Simmentaler wurden schon in wenigen Generationen kleiner und adaptierten schnell an die gegebenen rauhen Verhältnisse. In die Landschaft und zu den Einwohnern paßt aber doch am besten die zähe Eringerrasse.

Nach der Übernachtung im SAC-Berghaus Thyon führen wir wieder nach Sion hinunter und der Rhone entlang hinauf bis nach Pfyn. Dort bot die hundert Hektaren große Besitzung der Firma Oscar Weber A.-G. das Bild eines sehr intensiv bewirtschafteten Großbetriebes der fruchtbar gemachten Talsohle. Fast alle Landesprodukte werden gezogen und erreichen hohe Erträge trotz der relativ kurzen Vegetationsperiode. Die hundert Stück große Braunviehherde wird aus dem St. Galler Oberland ergänzt. Bemerkenswert ist die betont natürliche Schweinehaltung. Die Muttersauen durchziehen mit ihren Ferkeln von der zweiten Woche an Wälder und Felder, wodurch sich der Nachwuchs frühzeitig an Sonne und Wind gewöhnt.

In Gampel beehrten wir den Maultiervater „Hobby“, einen großgewachsenen, ursprünglich französischen Eselhengst, mit einem Besuch. Der störrische Kerl war in die Schweiz eingeschmuggelt und dabei mehrmals angeschossen worden, was seine Narben beweisen. Mehrere schwere Freiburger Stuten präsentierten sich dann mit ihren jüngsten, gutgeformten Maultierfohlen. Der Bestand von etwa tausend Maultieren im Kanton Wallis wird aufrechterhalten durch Importe und durch die Nachzucht dreier Eselhengste, die jährlich je rund fünfzig Fohlen erzielen. Die besten Produkte werden von der Armee zu guten Preisen aufgekauft.

Beim nächsten kurzen Halt in Naters bei Brig führte man eine Gruppe Walliser Schwarzhalsziegen vor, die extra für uns vier

Stunden weit von der Belalp heruntergekommen waren. Geometrisch exakt geteilt in eine schwarze Vorder- und eine weiße Hinterhälfte erweckten sie mit ihren langen Haaren und den weitausladenden Hörnern einen fast würdigen Eindruck.

Nun begann die lange Fahrt durch das schöne Goms hinauf, über die Furka und die Oberalp an den Vorderrhein. Von den Reben- und Aprikosenkulturen des Tales bis hinauf zum Rhonegletscher und zu magersten Schafweiden durchquerten wir bei schönstem Wetter alle Vegetationszonen und damit einen interessanten Teil der Schweiz. Von Reichenau führte man uns durch die Schynschlucht nach Tiefencastel und über die Lenzerheide ans Tagesziel Parpan.

Am andern Morgen galt die Visite dem Berghof Parpan der Kantonalen Landwirtschaftsschule Plantahof, Landquart. Geräumige Stallungen und eine moderne Bergkäserei liegen hier am Fuß einer reichen Alpweide. Diese wird bestoßen von der sehr ausgeglichenen Braunviehherde des Plantahofes, deren hoher Durchzüchtungsgrad am ehesten verglichen werden kann mit demjenigen der Simmentalerherde in der Bärau. Auch hier ist man durch langjährige Linienzucht mit sorgfältig ausgewählten und zum Teil selbst gezogenen Stieren im Verwandtschaftsgrad an die obere Grenze des Zulässigen und in der Uniformität des gewünschten Typs an den Rand des überhaupt Möglichen gekommen. In Milchleistung und Zuchtwert stehen die Braunen unsern Simmentalern kaum nach. Nicht zuletzt wegen ihrer Tbc-Freiheit erzielen sie im Handel hohe Preise und sind im Unterland der Ostschweiz wie auch im Export sehr begehrt.

Auch hier besuchten wir die tief- und breitgebauten Kühe mit den auffallend gut geformten und kräftigen Gliedmaßen auf der Weide und freuten uns an den schönen, leichten Köpfen mit den treuen, freundlichen Augen und ebenso an den guten Eutern. Natürlich mündete uns die hernach angebotene Rohmilch ausgezeichnet, da man ja keine Säurefesten zu fürchten hatte. Allgemein machte uns die braune Rasse einen nachhaltigen und guten Eindruck.

Wir schätzten es sehr, daß wir auch in sehr zuvorkommender Weise Einblick erhielten in einen andern Erwerbszweig der Bündner, indem wir nämlich noch die Holzverzuckerungswerke in Ems besichtigen durften. Auch wir als technisch Ungeschulte bekamen einen guten Begriff von dieser modernen und leistungsfähigen Anlage, die direkt und indirekt der Bündner Landwirtschaft wiederum Nutzen bringt. Neben dem Sprit als Hauptprodukt fällt hier unter anderem auch eine große Menge bester Futterhefe an. Als Nahtmaterial wird bald auch das Grilon als neuestes Kunstfaserprodukt Eingang finden in der Veterinärmedizin.

Über Kerenzerberg, Hirzel und über die Emmentaler Höhen beendeteten wir die wohlgelungene Exkursion in Bern. Dieser praktische Anschauungsunterricht zur Kenntnis der schweizerischen Viehrassen ist ein zu begrüßender Fortschritt, den die Studenten in Zukunft un-

gern missen möchten. Es gehört doch mit in den Rahmen des Tierarztstudiums, daß außer Pathologie und Therapie auch die gesunden Bestände in ihrer angestammten Heimat, Land und Leute mit ihren mannigfaltigen Eigenheiten und schließlich auch die zahlreichen Haustierrassen in ihren natürlichen Lebensbedingungen erfaßt werden. Wir Studenten wissen dem Verantwortlichen und seinen Helfern für ihre Bemühungen um diese Exkursionen großen Dank.

Ulrich Rychener, cand. vet.

Tropenmedizinischer Kurs

Am 8. Januar 1951 beginnt am Schweizerischen Tropeninstitut in Basel, Socinstraße 57, wieder der Tropenmedizinische Kurs. Er dauert bis am 22. März und dient in erster Linie zur zusätzlichen Ausbildung von Medizinern und Veterinären, die eine Tätigkeit in den Tropen oder Subtropen auszuüben gedenken. Zugelassen sind Medizin- und Veterinärmedizin-Studenten in vorgerückten klinischen Semestern oder nach Abschluß des Studiums. Zu den meisten Vorlesungen haben auch Hochschulstudenten anderer Fakultäten und Hörer Zutritt. Neben Medizinern nehmen regelmäßig auch Biologen teil, die sich für Probleme der Parasitologie und medizinischen Entomologie interessieren, sowie diplomierte Krankenschwestern, die ihre Kenntnisse in tropenmedizinischer Richtung ergänzen möchten.

PERSONELLES

† Adolf Merk, Pfyn

Hochbetagt, im Alter von 89 Jahren, starb am 24. September 1950 der Senior der Thurgauischen Tierärzte, Adolf Merk in Pfyn. Dasselbst, in seinem Bürgerorte, wurde er am 6. September 1861 geboren. Er durchlief die dortige Primarschule, besuchte nachher die Sekundarschule in Müllheim und anschließend daran die Kantonsschule in Frauenfeld. So vorbereitet, begann er gemäß Familientradition in Zürich das Tierarzt-Studium. Nach bestandenem Staatsexamen erfolgte eine weitere Ausbildung in Lyon und in verschiedenen längeren Assistentenstellungen. Mit Kenntnissen wohl ausgerüstet, kehrte der junge Tierarzt heim, praktizierte zusammen mit seinem Vater und nach dessen Hinschiede besorgte er die große Praxis allein. Diese dehnte sich weit aus, hauptsächlich auf den beiden nördlich und süd-